

19. Sonntag i. Jk: Predigt

7. Aug. 2016

Les: Hebr 11,1-2.8-12

Ev: Lk 12,32-48

C/Texte/C2016p/Cjk19-16p

Liebe Gläubige!

„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Verkauft eure Habe und gebt den Erlös den Armen! Macht euch keine Geldbeutel, die nicht zerreißen.“

Es ist wohl eine gewagte und herausfordernde Ansage, die Jesus hier trifft und von der es sich lohnt, sie vertieft anzuschauen. Der Evangelist schreibt ca. um das Jahr 90 n.Chr. Die Gemeinde erfährt große Bedrängnis. Es verschärft sich die Verfolgung. Es veranlasst manche, die Gemeinschaft, die Kirche zu verlassen. Die Naherwartung, dass Jesus bald wiederkommen und sein Reich errichten wird, tritt so nicht ein. Es gibt vom Glauben enttäuschte. Ihre Hoffnungen erfüllen sich nicht. Jerusalem bleibt zerstört. Viele sind vertrieben, leben in der Diaspora, sind eine verschwindende Minderheit. Sie kommen sich einsam und verlassen vor.

In diese Situation der Satz des Evangelisten Lk: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde!“ Die junge Kirche hat nicht als Volkskirche, in der alle mitmachen, begonnen. Es ist die kleine Herde, zu der gesagt wird: Fürchte dich nicht. Es ist die kleine Herde, mit der Gott Geschichte schreibt. Es ist die kleine Herde, durch die Gott damals, und wohl auch heute in die Welt viel Heilsames wirkte.

Es heißt dann weiter: „Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben.“ Das Wort Jesu richtet sich an die Jünger, die mit ihm ziehen und die erleben, wie sich die Auseinandersetzungen zwischen Jesus, den Schriftgelehrten und Pharisäern verschärfen. Er konnte die Konflikte nicht auflösen. Die Jünger sorgen sich. Beachtenswert finde ich, dass Jesus nicht sagt: Ich gebe euch das Reich oder führe euch in das Reich, sondern er erklärt: Der Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Jesus steht von Anfang an in diesem Auftrag. Als er zum ersten Mal in der Synagoge zu Nazaret auftritt, hören wir: Der Geist des Herrn ruht auf mir ... Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; den Blinden das Augenlicht, damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Und dann folgt der Satz: Heute hat sich das Wort erfüllt. Gottes Zuwendung gilt den Bedrängten und in Not geratenen - heute. Heute gibt er das Reich.

Jesus stellt die Jünger im Evangelium vor die Frage: Wem traut ihr? Traut ihr Gott zu, dass trotz der Anfeindungen, trotz der schwellenden Konflikte, er euch das Reich schenkt, er die Tür zu diesem Reich für euch offen hält, oder traut ihr mehr der vordergründigen Wirklichkeit, in der wir die eine oder andere Gehässigkeit erleben, in der uns die Besatzer das Leben schwer machen, in der so vieles nicht nach Wunsch läuft? Die Botschaft Jesu ist immer wieder: Der Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Er vertraut Menschen sein Reich an – auch heute.

„Der Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben.“
Diesen Satz schreibt Lk vor allem auch an die Gemeinde am Ende

des 1. Jht. in die Situation, wie ich sie geschildert habe. Es richtet sich an verfolgte Menschen - eine kleine Herde -, die an ihrer Zukunft zweifeln. In diesem Zusammenhang gründet die Hoffnung in einer weiteren wichtigen Erfahrung: nämlich der Auferstehung.

Es gibt die eine offensichtliche Wirklichkeit, nämlich dass die Gegner Jesu gesiegt haben. Er ist tot. Doch in der Gemeinde wurde gerade auch die andere Wirklichkeit erfahren: Er lebt. Sein Geist wirkt weiter. Die Liebe Gottes ist stärker als die Gewalt, stärker als der Tod. Der Evangelist trägt der kleinen Herde auf, ihr Leben von dieser Liebe Gottes her zu verstehen und zu leben.

Es gab die gesellschaftliche Stimmung, es würde alles schlechter werden und abwärts gehen, wir sind den ungelösten Probleme nicht gewachsen. Das Schwarzsehen für die Zukunft. Dagegen richtet Lk das Wort: Der Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Es ist Glaubenden nicht eigen, für die Zukunft schwarz zu sehen.

Wie Gottes Reich erfahren wird, das beschreibt Lk im Weiteren. Gottes Reich ist nicht eine Idee oder etwas, was man sich denken kann. Gottes Reich wird der kleinen Herde gegeben, wenn das Wort Gottes gelebt wird, wenn sie etwas tun – und nun Lk wieder im Originalton: Verkauft eure Habe und gebt den Erlös den Armen! Gottes Reich wird erfahren, wenn Menschen beginnen zu teilen, in Solidarität zu leben, einander Stütze und Halt zu sein. Gottes Reich wird erfahren, wenn sie sich vor allem den Notleidenden und Ausgegrenzten zuwenden. Verkauft eure Habe und gebt den Erlös den Armen. Setzt nicht auf vermeintliche Sicherheiten. Gottes Reich

erleben Menschen gerade da, wo Sicherheiten aufgegeben werden, wo gewagt und riskiert wird – geteilt wird bis es weh tut.

Die Gemeinde des Lk ist gefordert. Sie kommen sich öfters wie unter die Räuber gefallen vor. Der Evangelist will sie stärken, will ihnen Mut machen, will sie vor allem zum Durchhalten motivieren. Er fügt noch ein weiteres Bild dazu: „Seid wie Menschen, die auf die Rückkehr ihres Herrn warten, der auf einer Hochzeit ist, und die ihm öffnen, sobald er kommt und anklopft.“

Es ist eine Rückkehr, die keine Angst macht, sondern die Anlass zur Freude sein wird. Der Herr wird kommen, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um die Seinen an den Tischen zu bedienen. Wir ahnen die Bezüge zur Fußwaschung, zum Auferstehen. Es kann die zweite oder dritte Nachtwache sein. Es kann dauern. Christen ist aufgetragen gerade auch in dunklen Zeiten auszuharren, in der Liebe zu bleiben, weil ER – der Vater – beschlossen hat, sein Reich zu geben. Für die Kirche, für jede christliche Gemeinschaft ist das das Fundament der österlichen Hoffnung.

Amen.